

Diversität als Entwicklungsimpuls für Lehrerbildung

Maßnahmen im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der Universität Bayreuth

Volker Ulm

Die Universität Bayreuth hat im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung einen gesamtuniversitären Prozess zur Weiterentwicklung der Lehrerbildung etabliert. Er umfasst alle 15 Fächer der Lehrerbildung, alle drei Lehrbildungsphasen und steht unter der Leitidee des reflektierten Umgangs mit der Diversität von Lernenden. Dabei werden zwei Diversitätsaspekte fokussiert: *Diversität bzgl. Fachkompetenz* und *kulturelle Diversität*. Diese beiden Diversitätsaspekte werden auf das *Lernen in der Schule* und das *Lernen an der Universität* bezogen. Studierende, Referendare und Lehrkräfte in Schulnetzwerken erwerben Kompetenzen, um mit der fachlichen und kulturellen Diversität von Schülerinnen und Schülern gewinnbringend umzugehen. Zudem berücksichtigt die Universität Bayreuth diese Diversitätsaspekte auch in ihren eigenen Lernangeboten für Studierende. Diversität von Lernenden wird dabei als Normalität bzw. Stärke von Lerngemeinschaften gesehen. Im Folgenden werden Maßnahmen, Erfahrungen und Ergebnisse der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der Universität Bayreuth beschrieben.

Diversität von Schülern als roter Faden im Lehramtsstudium

Ein Ziel der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der Universität Bayreuth ist, den Lehramtsstudiengängen fächerverbindend eine gewisse inhaltliche Kohärenz zu geben. Die Studierenden sollten ihre Studienfächer und die Erziehungswissenschaften nicht als unverbundenes oder gar widersprüchliches Nebeneinander erfahren, sondern – bei aller Fachspezifik – einen gemeinsamen „inneren Kern“ der Lehre in den verschiedenen Fächern erleben. Die Vertreter aller Fächer im Zentrum für Lehrerbildung haben den reflektierten Umgang mit Diversität von Lernenden als eine solche Kernidee der Bayreuther Lehrerbildung gewählt. Die Studierenden sollen die Haltung entwickeln, Vielfalt als natürliches Charakteristikum jeder Gruppe von Menschen – insbesondere jeder Lerngruppe – zu sehen und wertzuschätzen. Darauf aufbauend sollen sie in Bezug auf einen künftigen Beruf als Lehrkraft professionelle Kompetenzen entwickeln, um mit der Diversität von Schülerinnen und Schülern reflektiert

und produktiv umzugehen. Seit Beginn der Qualitätsoffensive wird diese Thematik pro Semester in jeweils deutlich über 100 Lehrveranstaltungen bearbeitet. In Mathematik umfasst das im Rahmen von Vorlesungen, Seminaren und Schulpraktika bearbeitete Themenspektrum beispielsweise die Gestaltung von binnendifferenzierenden Lernumgebungen, individuelle Förderung zum Überwinden von Lernschwierigkeiten (z. B. Rechenschwäche), Begabtenförderung durch Enrichment im und neben dem Unterricht sowie Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Dabei werden pädagogische Konzepte jeweils mit fachbezogener Stoffdidaktik wie etwa der Didaktik der Geometrie, der Analysis, der Arithmetik und Algebra oder der Stochastik verbunden.

Ein Hinweis zum Sprachgebrauch: An der Universität Bayreuth wird der Begriff „Diversität“ dem Begriff „Heterogenität“ vorgezogen, obwohl der Heterogenitätsbegriff in schulischen Kontexten weiter verbreitet ist und beide Begriffe im Kern Ähnliches ausdrücken. „Diversität“ ist im Sinne von „Vielfalt“ eher positiv konnotiert. Der Begriff lädt dazu ein, Vielfalt wertzuschätzen und mit ihr bewusst gestaltend umzugehen. Hingegen ist „Heterogenität“ im Sinne von „Verschiedenheit“ in pädagogischen Zusammenhängen teils negativ besetzt. Heterogenität wird tendenziell eher als Problem gesehen, als pädagogische Herausforderung, mit der notgedrungen umzugehen ist.

Diversität als Thema für Lehrerfortbildung

Mit der Qualitätsoffensive hat Lehrerfortbildung an der Universität Bayreuth einen substanziell neuen Charakter erhalten: Fortbildungsangebote basieren nicht mehr nur auf der Initiative einzelner Lehrstühle bzw. Professuren, sondern werden von allen Fächern der Universität Bayreuth gemeinsam getragen und fächerverbindend gestaltet. Schulen der Region wurden dazu eingeladen, sich an einem auf mehrere Jahre angelegten Unterrichtsentwicklungsprozess zu beteiligen. Im Fokus steht die Frage, wie im Unterricht der verschiedenen Fächer mit der Diversität von Schülerinnen und Schülern gewinnbringend umgegangen werden kann. Dazu werden pädagogische und fachdidaktische Konzepte mit

21 Schulen entwickelt und in der Unterrichtspraxis umgesetzt. Diese Arbeit ist in fünf Themenfelder strukturiert; die teilnehmenden Lehrkräfte konnten sich aussuchen, in welchen Themenfeldern sie arbeiten möchten:

- Binnendifferenzierung im regulären Unterricht und Sicherung von Grundkompetenzen
- Förderung besonders begabter und leistungsstarker Schülerinnen und Schüler
- Kulturelle Diversität
- Sprachsensibler Fachunterricht
- Afrika als fächerübergreifender Lernschwerpunkt

Um bei den Lehrkräften Entwicklungen auf der Ebene ihrer professionellen Kompetenzen zu erreichen, wurde ein Konzept für Lehrerfortbildung genutzt, das sich in den vergangenen 20 Jahren an der Universität Bayreuth bereits im Rahmen zahlreicher Projekte bewährt hat (z. B. SINUS, SINUS-Transfer, Fibonacci, KeyCoMath):

- In Schulnetzwerken befassen sich die Lehrkräfte unter Leitung von Mitgliedern der Universität Bayreuth mit fachlichen Inhalten, pädagogisch-fachdidaktischen Theorien und Unterrichtskonzepten zum jeweiligen Themenfeld.
- Kooperativ entwickeln sie Konzepte und Materialien für ihren Unterricht, um Entwicklungen im jeweiligen Themenfeld anzustoßen.
- Diese Konzepte und Materialien werden von den Lehrkräften in ihren Klassen bzw. an ihrer Schule genutzt.
- Die dabei gewonnenen Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis werden wiederum gemeinsam im Fortbildungsnetzwerk ausgetauscht, reflektiert und diskutiert.
- Auf dieser Basis werden die Konzepte und Materialien gemeinsam überarbeitet und ggf. verbessert. Daraufhin kann der Zyklus des Unterrichtseinsatzes, der Reflexion und der Optimierung bei Bedarf wiederholt werden.

Zu jedem Themenfeld finden ca. vier Treffen pro Schuljahr statt. Dies wird ergänzt durch eine jeweils ganztägige, fächerverbindende Tagung an der Universität Bayreuth im Februar jedes Jahres.

Die zweite Lehrerbildungsphase ist in diese Prozesse explizit integriert. Unter den 21 kooperierenden Schulen sind 7 Seminarschulen. Zum einen nehmen Seminarlehrkräfte an den Fortbildungsveranstaltungen in den Schulnetzwerken teil – auch, um die Inhalte in ihrer Arbeit mit Referendaren zu nutzen. Zum anderen werden sie bei den Schulnetzwerktreffen teilweise von allen ihren Referendaren begleitet. Schließlich finden auch Veranstaltungen statt, die sich ganz speziell an Referendare richten.

Diversität von Studierenden als Handlungsfeld der Universität

Die Gruppe der Lehramtsstudierenden weist in ganz natürlicher Weise auch einen hohen Grad an Diversität auf. Die Universität wäre unglaublich, wenn sie einerseits Lehramtsstudierenden vermittelt, dass man mit Diversität in Lehr-Lern-Prozessen reflektiert, wertschätzend und produktiv umgehen sollte, und sie andererseits dies in der eigenen universitären Lehre nicht entsprechend berücksichtigen würde. Zudem werden Überzeugungen von (angehenden) Lehrkräften zu Unterricht maßgeblich durch eigene Lernerfahrungen in ihrer individuellen Bildungsbiographie geprägt. Deshalb bezieht die Universität Bayreuth das Prinzip des reflektierten Umgangs mit Diversität auch auf ihre eigenen Lernangebote für Lehramtsstudierende.

Weiterentwicklung von Lehrveranstaltungen

Im Bereich der Lehre in Mathematikdidaktik hat dies beispielsweise dazu geführt, dass die traditionelle Trennung in Vorlesungen und Übungen aufgehoben wurde. Beides wurde zu einer Lehrform verschmolzen, die sich an „Prinzipien guten Unterrichts“ (z. B. nach Meyer, 2004) orientiert. Da sich die Studierenden erheblich in Bezug auf ihre mathematischen und mathematikdidaktischen Fähigkeiten unterscheiden, schaffen offene Arbeitsaufträge in Kombination mit flexiblen Wechseln von Einzel-, Partner-, Kleingruppenarbeit und Unterrichtsgesprächen die Basis für Binnendifferenzierung während universitärer Lehrveranstaltungen. Auf diese Weise entwickeln sich Phasen des strukturierten Vortrags durch den Dozenten als Zusammenfassungen und Erweiterungen vorhergehender Phasen eigenständigen und kooperativen Arbeitens der Studierenden auf deren jeweils individuellem Niveau.

Auch Seminare in Mathematikdidaktik finden kaum mehr in der Form statt, dass Studierende reihum Seminarvorträge halten, so dass sich jeder Studierende im Wesentlichen nur mit seinem eigenen Vortragsthema befasst und bei allen anderen Vorträgen eher passiv anwesend ist. Ein mittlerweile bewährtes Veranstaltungsformat für Seminare besteht etwa darin, dass Studierende selbstständig durchaus umfangreiche fachdidaktische Literatur zu einem Themenkreis lesen und sie im Lauf des Semesters mehrmals zusammenkommen, um mit Moderation durch den jeweiligen Dozenten über die Literatur zu diskutieren. Andere Seminare sind etwa auf die Erstellung von Produkten für den Mathematikunterricht – beispielsweise Medien für digitales Lehren und Lernen – ausgerichtet. Die Studierenden erstellen Lehr-Lern-Medien, setzen diese in Kooperation mit einer Schule im Mathema-

tikunterricht ein und reflektieren in universitären Veranstaltungen ihre Erfahrungen und Ergebnisse.

Lernzentren

Für Studierende mit fachlichen Schwierigkeiten im Studium bietet die Universität Bayreuth vielfältige Unterstützung. So gibt es beispielsweise in Mathematik – ebenso wie in Chemie und Physik – ein sog. Lernzentrum. Es lässt sich als Arbeitsraum beschreiben, in dem Studierende – insbesondere der ersten Studiensemester – kooperativ fachwissenschaftliche Vorlesungen nachbereiten und Übungsaufgaben bearbeiten. Hierbei stehen wissenschaftliche Mitarbeiter und Studierende höherer Semester als Ansprechpartner für fachliche und organisatorische Fragen zur Verfügung. Es ist explizit Aufgabe der Betreuer im Lernzentrum, „Hilfe zur Selbsthilfe“ anzubieten, also den Studierenden Anstöße zum eigenständigen Erarbeiten der Fachinhalte zu geben. Lehramtsstudierende profitieren von den Lernzentren in zweifacher Hinsicht: in ihren ersten Semestern als Lernende, in höheren Semestern als Lehrende im Zuge von Beschäftigungen als studentische Mitarbeiter.

Enrichment-Studium

In Zeiten der Modularisierung ist das Lehramtsstudium durch Prüfungsordnungen und Modulhandbücher relativ stark in Bezug auf Inhalte und Umfang festgelegt. Pro Semester sind 30 Leistungspunkte vorgesehen – sonst wird ein Lehramtsstudiengang nicht zugelassen und nicht akkreditiert. Bei solchen verwaltungstechnischen Festlegungen wird die unterschiedliche Leistungsfähigkeit von Studierenden völlig ignoriert. Insbesondere gibt es Studierende, die mehr als 30 Leistungspunkte pro Semester erbringen können und die sich für mehr Inhalte interessieren, als es Prüfungsordnungen und Modulhandbücher für das Lehramtsstudium vorsehen. Deshalb hat die Universität Bayreuth im Zuge der Qualitätsoffensive das sog. *Enrichment-Studium* eingeführt und mittlerweile etabliert. Es steht allen Lehramtsstudierenden offen. Sie können anhand einer bunten Auswahl an Lehrveranstaltungen professionsbezogene Kompetenzen über die Anforderungen der Lehramtsprüfungsordnungen hinaus erwerben. Die zugehörigen Veranstaltungen sind in sechs Inhaltsbereiche gegliedert: soziale Kompetenz und Selbstkompetenz, Rechts- und Organisationskompetenz, konstruktiver Umgang mit Diversität, Sprach- und Textkompetenz, Medienkompetenz und wissenschaftliche Vertiefung. Ab 20 Leistungspunkten erhalten die Studierenden ein Zertifikat über diese Zusatzqualifikation (vgl. www.zlb.uni-bayreuth.de/de/enrichment/).

Begabtenförderung unter Lehramtsstudierenden

Begabtenförderung im Lehramtsstudium – eigentlich eine sehr naheliegende Idee. Im Schulsystem gibt es ein breites Spektrum an Förderangeboten, das sich an besonders begabte Schülerinnen und Schüler richtet. Wenn besonders begabte Schülerinnen und Schüler dann ein Lehramtsstudium aufnehmen, ist der Aspekt der Begabtenförderung hingegen nicht mehr so verbreitet. Die Universitäten Bayreuth und Würzburg haben deshalb den Elite-Masterstudiengang „MINT-Lehramt PLUS“ eingerichtet. Hier erhalten besonders begabte und leistungsfähige Studierende für das Lehramt an Gymnasien mit mindestens einem MINT-Fach Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, die über die Angebote der regulären Lehramtsstudiengänge hinausgehen. Einerseits können sie vertiefte fachwissenschaftliche Kompetenzen im MINT-Bereich erwerben. Dazu steht ihnen ein breites Spektrum an Lehrangeboten aus bestehenden fachwissenschaftlichen Masterstudiengängen beider Universitäten zur Auswahl. Andererseits können sie sich anhand speziell für den Studiengang eingerichteter Lehrveranstaltungen in den Fachdidaktiken vertiefen. Charakteristisch sind dabei der interdisziplinäre Austausch und vielfältige Freiräume für persönliche Schwerpunktsetzungen. Das Elite-Programm ist so konzipiert, dass es parallel zum regulären Studiengang für das Lehramt an Gymnasien ab dem vierten Studiensemester absolviert werden kann. Die Studierenden weisen bis zu ihrem Masterabschluss, inklusive des Lehramtsstudiums, insgesamt 360 Leistungspunkte nach. Diese Angebote werden zwar nicht mit BMBF-Mitteln der Qualitätsoffensive finanziert, ordnen sich aber in das Gesamtkonzept der Universität Bayreuth zum Umgang mit der Diversität von Studierenden – insbesondere im Fach Mathematik – ein. Weitere Informationen unter: www.mint-lehramt-plus.bayern

Diversität als Forschungsfeld

Die Qualitätsoffensive Lehrerbildung hat der fachdidaktischen und erziehungswissenschaftlichen Forschung bundesweit und ebenso an der Universität Bayreuth einen spürbaren Schub gegeben. Dies gilt zum einen rein quantitativ: Mit den Drittmitteln wurden und werden in Bayreuth jeweils ca. 20 Promovierende oder Post-Docs zeitgleich finanziert. Dabei wird in der Regel das Rahmenthema „Diversität von Lernenden“ auf das jeweilige Fach bezogen und ein zugehöriger Aspekt erforscht. Beispielsweise befassen sich die Promovierenden in Mathematikdidaktik mit sprachsensiblen Mathematikunterricht, mathematischer Begabung, Montessori-Konzepten in der gymnasialen Oberstufe oder dem Lernen mit Tablets. Bei der Förderung von wis-

senschaftlichem Nachwuchs hat die Qualitätsoffensive aber auch strukturell substanzielle Entwicklungen bewirkt. Vor der Qualitätsoffensive erfolgte die Betreuung von wissenschaftlichem Nachwuchs weitgehend im Fach an den jeweiligen Lehrstühlen bzw. Professuren, weiterer wissenschaftlicher Austausch fand in der jeweiligen Fach-Community statt – wie etwa der GDM. Dadurch, dass im Rahmen der Qualitätsoffensive eine substanzielle Zahl an Nachwuchswissenschaftlern in allen Fächern der Lehrerbildung am gleichen Projekt arbeiten, wurde der forschungsbezogene inhaltliche Austausch zwischen den Fächern erheblich intensiviert. Die Nachwuchswissenschaftler der Qualitätsoffensive sehen sich als eigene Gruppe und organisieren für sich Workshops, Ringvorlesungen und Tagungen. Zudem sind auf der Ebene der Lehrstühle und Professuren durch die Kooperation im Zuge der Qualitätsoffensive bereits mehrere Folgeprojekte entstanden.

Systemische Entwicklungen an der Universität

Wie es für lehrerbildende Universitäten mittlerweile typisch ist, hat auch die Universität Bayreuth ein Zentrum für Lehrerbildung (ZLB) als eine für Lehrerbildung maßgebliche Organisationseinheit. Es umfasst aus allen 15 an der Lehrerbildung beteiligten Fächern jeweils Vertreter der Fachwissenschaft und der Fachdidaktik bzw. der Erziehungswissenschaften. Das ZLB hat sich im Zuge der Qualitätsoffensive grundlegend gewandelt. War es vorher vor allem ein Gremium für Organisations- und Verwaltungsangelegenheiten zum Lehramtsstudium (z. B. zu Prüfungsordnungen, Modulhandbüchern, Studienplänen), so wurde es durch die Qualitätsoffensive zu einem fächerverbindenden Kollegium zur inhaltlichen Gestaltung und Weiterentwicklung von universitärer Lehre, Lehrerfortbildung und Forschung.

Ein hierfür wesentliches Strukturelement ist, dass alle Fächer die Qualitätsoffensive von Anfang an als Gemeinschaftsprojekt angesehen haben. So ist es ein Grundprinzip, dass jedes Fach durchgängig mindestens eine Mitarbeiterstelle besetzen darf. Man muss sich als Wissenschaftler also nicht universitätsintern um Stellen bewerben bzw. dazu Anträge für „eigene Projekte“ schreiben. Vielmehr erklärt man sich als Wissenschaftler bereit, gewisse Aufgaben aus dem gesamtuniversitären Projektantrag zu übernehmen und erhält die zugehörige Stellenausstattung. Auf die Sachmittel des Projekts hat jeder Wissenschaftler gleichermaßen Zugriff, es gibt nur ein Konto der Qualitätsoffensive an der Universität Bayreuth und keine Unterkonten für einzelne Personen oder Fächer. Ein solches Organisationsprinzip erfordert natürlich, dass die Projektleitung stets den

Überblick über Stellenbesetzungen und Mittelverwendungen behält. Nach mittlerweile dreieinhalb Jahren Projektlaufzeit kann aber festgestellt werden, dass sich dieses Prinzip der Projektorganisation bestens bewährt hat, bislang völlig konfliktfrei funktioniert und wohl maßgeblich dazu beigetragen hat, dass sich die Mitglieder im ZLB als Kollegium sehen, das sich kooperativ um die inhaltliche Gestaltung von Lehrerbildung „kümmert“. Neben der Qualitätsoffensive haben sich mittlerweile auch weitere Arbeitsschwerpunkte am ZLB gebildet, etwa zum Lehren und Lernen mit digitalen Medien und zu Inklusion als Thema in der Lehrerbildung.

Schließlich hatte die Qualitätsoffensive mit den zur Verfügung stehenden Mitteln und Stellen auch positiven Einfluss darauf, dass Lehrerbildung als substanzielle Komponente der Universität Bayreuth nach innen und außen deutlich „sichtbarer“ wurde und universitätsweit durchaus als profilbildendes Element wahrgenommen wird. So hat die Universität Bayreuth im Wintersemester 2017/18 unter Federführung der Hochschulleitung ihren Struktur- und Entwicklungsplan für die kommenden Jahre bis 2025 fortgeschrieben. Darin wurde der Entwicklungsprozess der Qualitätsoffensive in den übergeordneten Zielvorstellungen der Universität explizit verankert:

Im Verlauf unseres 2016 begonnenen Projekts ‚Fachliche und kulturelle Diversität in Schule und Universität‘ im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung etablieren wir in den nächsten Jahren ein Gesamtkonzept von Lehrerbildung an der Universität Bayreuth, das die Diversität von Lernenden – insbesondere hinsichtlich ihrer fachlichen Kompetenzen und ihrer Kulturalität – als Potenzial für Bildungsprozesse an der Universität nutzt.

Künftige Entwicklungen

Für die zweite Förderphase der Qualitätsoffensive bis Ende 2023 bleibt das übergeordnete Ziel erhalten, die *Lehrerbildung als Ganzes unter der Leitidee des reflektierten Umgangs mit fachlicher und kultureller Diversität in Schule und Universität weiterzuentwickeln*. Dazu werden die vielfältigen Prozesse aus der ersten Förderphase fortgeführt und vertieft, aber auch mit neuen Akzenten versehen. Grundlage hierfür ist eine Stärken-Schwächen-Analyse aus dem Jahr 2018, die ihrerseits auf den Ergebnissen der internen Projektevaluation basiert. Ziele für die kommenden Jahre sind eine noch stärkere Einbindung der Fachwissenschaften in die Qualitätsoffensive, eine stärkere Verankerung der Thematik „Inklusion“ in der Lehrerbildung, eine systematischere Reflexion von Erfahrungen aus Schulpraktika der

Studierenden, passgenauere Angebote für Referendare und Seminarlehrkräfte sowie eine inhaltliche und regionale Ausweitung der Schulnetzwerke zur Lehrerfortbildung. Hinzu kommt ab 2020 ein weiterer Programmschwerpunkt im Bereich der beruflichen Bildung. Hierbei werden in Kooperation mit einer „Universitätsberufsschule“ hochschuldidaktische Konzepte weiterentwickelt und genutzt, die universitäre Lehre und Schulpraxis eng verzahnen. Beispielsweise finden reguläre universitäre Lehrveranstaltungen an der Schule statt; dabei werden Phasen der Hospitation im Unterricht, der Reflexion, der theoriebezogenen Vorlesung, der Planung

und der Durchführung von Unterricht kombiniert (vgl. www.bs1-bt.de/allgemeines/unischule).

Literatur

Meyer, H. (2004). *Was ist guter Unterricht?* Berlin: Cornelsen Verlag.

Webseite zur Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der Universität Bayreuth: www.zlb.uni-bayreuth.de

Volker Ulm, Universität Bayreuth

E-Mail: volker.ulm@uni-bayreuth.de

Mathematik verbindet

Ein neuer Vernetzungsbereich für das gymnasiale Lehramt im Darmstädter Projekt MINT^{plus} in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung

Regina Bruder und Burkhard Kümmerer

Das MINT^{plus}-Projekt an der TU Darmstadt im Überblick

Die TU Darmstadt hat sich mit den im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ geförderten Projekten MINT^{plus} und MINT^{plus}² zum Ziel gesetzt, die beiden Lehramtsstudiengänge Lehramt an Gymnasien (LaG) und Lehramt an beruflichen Schulen (LaB) zu profilieren. Der neue MINT-orientierte Studiengang für LaG hat bereits alle Gremiengänge durchlaufen und ging zum WS 2017/18 an den Start. Zu den innovativen Kernelementen dieses Studiengangs gehört ein verpflichtender *Vernetzungsbereich* im Umfang von 20 LP zur Förderung fachübergreifender und fächerverbindender grundlegender Kompetenzen mit MINT-Bezug, der in diesem Beitrag mit dem dort verankerten neuen Modul „Mathematik als gemeinsame Sprache der Naturwissenschaften“ näher erläutert werden soll. Weitere Neuentwicklungen in der ersten Projektphase (6/2015–12/2018) waren eine qualifizierte Eignungsberatung (Abbildung 1) und die Einführung einer weiteren Praxisphase an außerschulischen Lernorten (Abbildung 2). In der zweiten Projektphase ab 2019 steht neben der Verstetigung der neuen Studienelemente im LaG aus der ersten Projektphase die Weiterentwicklung des Studiengangs LaB im Zentrum. Gleichzeitig

werden in beiden Studiengängen die neuen Professionalisierungsschienen „Digitalisierung“ und „Heterogenität“ aufgebaut. Die Schiene „Digitalisierung“ konzentriert sich auf die Entwicklung eines schlüssigen, fächerintegrierenden Konzepts zur Förderung digitaler Kompetenzen in der ersten Phase der Lehrerbildung mit Anknüpfungspunkten für die zweite und dritte Phase. In der Heterogenitätsschiene erfolgt die systematische Integration von Heterogenitätsaspekten und Inklusion in die drei verpflichtenden Praxisphasen I bis III für beide Lehramtsstudiengänge (Details siehe https://www.zfl.tu-darmstadt.de/projekte_2/mintplus_/mintplus__startseite.de.jsp). Das Projekt wird von der Erstautorin geleitet.

Das Darmstädter Lehramtsstudium ist mit 5–6 % Studierendenanteil nur ein kleiner Bereich, dem jedoch in den letzten Jahren besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde, nicht zuletzt, weil Qualitätsentwicklung und weitere Profilierung im Lehramt die notwendige Unterstützung durch das Präsidium erhielten. So wurde mit Eigenmitteln eine Professur für Chemiedidaktik eingeführt und über die Qualitätsoffensive eine Juniorprofessur mit Tenure Track in der Physikdidaktik eingerichtet. Bis dahin gab es an der TU Darmstadt professorale Fachdidaktiken nur für die Technikdidaktik und in der Mathematik.